

Rund um **Bad Sassendorf und Lohne**



Rund um Bad Sassendorf und Lohne — Weißes Gold und sprudelnde Quellen am Hellweg

Der Weg führt uns durch das ehemalige Sälzlerdorf Sassendorf und das historische Dorf Lohne. Reich gesegnet ist diese Region mit salz- und süßwasserhaltigen Quellen. Die Gewinnung von kostbarem Salz aus solehaltigen Quellen bestimmte über Jahrhunderte das Leben der Menschen. Das Wasser der Süßwasserquellen trieb zahlreiche Mühlen an. Wie aber wurde aus dem erfolgreichen Sälzlerdorf das heutige moderne Heilbad? Und wer war der mächtige Vogt, der einst im beschaulichen Lohne seinen Sitz hatte?

Entlang des Weges erfahren wir an insgesamt 12 Stationen mehr über die besondere Geschichte dieser beiden Orte.



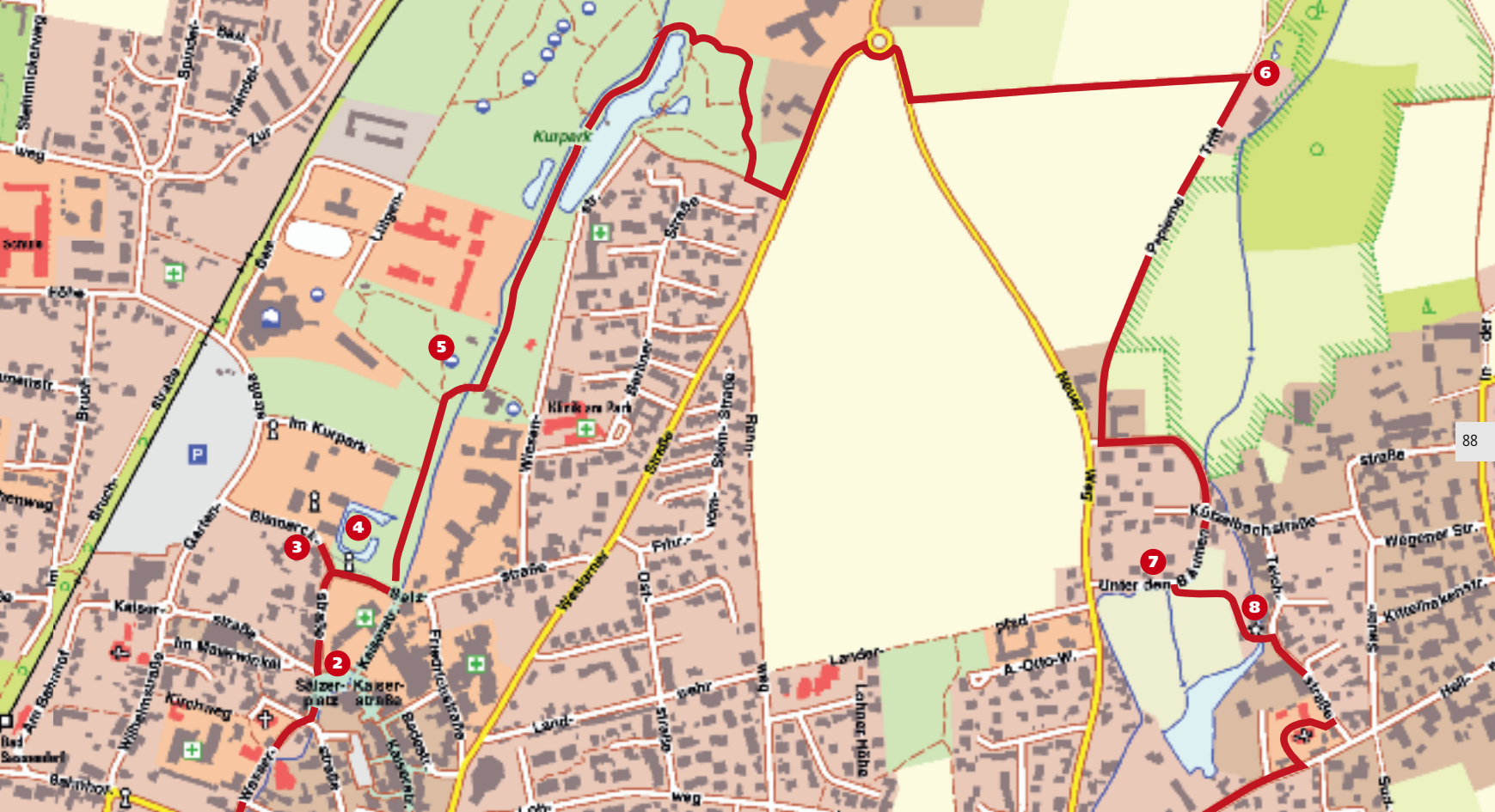
Start: Parkplatz am Haulenbach 1, Bad Sassendorf

Länge: 5,8 km

Beschaffenheit: als Rad- und Fußweg geeignet; überwiegend asphaltierte Straßen und Wege, wenig Steigungen. Im Bereich des Kurparks muss das Rad geschoben werden.

Einkehr: verschiedene Möglichkeiten in Bad Sassendorf





5

4

3

2

7

8

6

88



Start und Ziel
Haulenhof

1

9

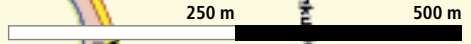
11

12

10

BAD

SASSENDORF



Bad Sassendorf / Lohne

Salz im Wandel der Zeit

Das vermutlich schon seit dem 8. Jh. in der Hellwegregion gewonnene Salz war früher unglaublich wertvoll: Die Menschen brauchten es nicht nur zum Würzen, sondern vor allem, um Lebensmittel haltbar zu machen. Ohne Pökelsalz konnte man beispielsweise Fleisch nicht lange aufbewahren.

Die reichen Solequellen entlang des Hellwegs ermöglichten den Betrieb zahlreicher Salinen: Noch im 19. Jahrhundert produzierten Salinen in Salzkotten, Westernkotten, Sassendorf, Soest, Werl und Unna das „Weiße Gold“. Über den Hellweg konnten Händler das Salz zügig



weitertransportieren – der Handel florierte. Ab dem frühen 20. Jahrhundert lohnte sich der Betrieb der Salinen jedoch immer weniger. Aufgrund des nachlassenden Salzgehaltes der Rohsole und der Entdeckung großer, leicht abzubauen-der Steinsalzlager konnten die Sälzer nicht mehr wirtschaftlich arbeiten und

gaben auf. Die Westfalens, die Salzproduktion, kam endgültig zum Erliegen.

Vorausschauend hatten jedoch alle Salinen bereits im 19. Jahrhundert, parallel zur Salzproduktion, einen Badebetrieb eingeführt. Die Bäder sprachen zunächst nur eine gehobene Schicht an. Nach 1900 öffneten

sich die Bäder zunehmend allen Bevölkerungsschichten. Die gute verkehrstechnische Anbindung durch Eisenbahn und Hellweg förderte den noch jungen Bädertourismus.



Station 1: Hofanlage Haulle und Mühlenteich

Wir starten unseren Rundweg auf dem Hof Haulle, ehemals „Hollenhof“ genannt. In den letzten Jahren wurde er umfassend renoviert und hat dem Besucher heute einiges zu bieten: Neben der Kulturscheune, in der bspw. Konzerte und Lesungen stattfinden, steht das Salz, das „Weiße Gold“ der Region, im Mittelpunkt des Haulen-Hofes. Die „Westfälischen Salzwelten“



können hier ab Ende 2014 in allen Facetten erlebt werden: Eine Ausstellung gibt spannende Einblicke in die Geschichte der Salzgewinnung und die heutige Bedeutung des Salzes.

Die Erfahrungswerkstatt Salz ermöglicht hautnahen Kontakt mit dem „Weißen Gold“, und sie gibt Gelegenheit, unterschiedliche gesundheitliche Wirkungen von Salz, Sole und Moor zu erforschen.

In direkter Nachbarschaft befand sich früher die Sassendorfer Mühle, die es schon lange nicht mehr gibt. Erhalten hat sich nur dieser Mühlenteich hier, in dem das Wasser der Rosenau und des Haulenbaches zum Betrieb der Mühle aufgestaut wurde. In der Rosenau ist heute noch die alte zur Mühle gehörende Staustufe zu erkennen. Schon 1645 fand die Mühle in einer alten Urkunde Erwähnung: „... der Mariengarten besitzt bei der Mühle zu Sassendorf 18 Morgen Land ...“



>> Wir verlassen den Hof Haulle durch das große Hoftor und wenden uns nach links zur Bahnhofstraße, hier biegen wir links und gleich wieder rechts in die Wasserstraße ab. Vorbei an der Pfarrkirche St. Simon und Judas Thaddaeus, der Patronatskirche der Salzberbten, gelangen wir geradeaus auf den Sälzerplatz.

Station 2: ehemalige Siedehütte

In Urkunden taucht der alte Name „Sassendorpe“ im Zusammenhang mit der Salzgewinnung erstmals im 12. Jh. auf. Der Name weist jedoch auf eine vermutlich wesentlich frühere Gründung durch die Sachsen hin, die im 8. Jh. die Hellwegzone besiedelten.

Wahrscheinlich nutzten schon damals die Sachsen die hiesigen salzhaltigen Quellen. In zahlreichen Salzhäusern siedete man in den folgenden Jahrhunderten die Sole zunächst auf kleinen, mit Holz befeuerten Siedepfannen. Seit dem 18. Jh. führte die Nutzung von Gradierwerken (s.S.123) zu einer erheblichen Erhöhung des Salzgehaltes in der Sole. Die konzentrierte Sole musste nun nicht mehr so lange sieden, bis durch Verdunstung des restlichen Wassers das Salz kristallisiert war. Dies sparte Zeit und kostbaren Brennstoff.

Das stattliche Fachwerk-Gebäude vor uns war ehemals eine Siedehütte, in der die Sole in den Siedepfannen brodelte. Im Wandel der Zeit erfuhr die Siedehütte vielfältige Nutzungen: hier wohnte die Sälzerschmiedemeisterfamilie, später zog die Kurverwaltung und schließlich dann die Trinkbrunnenausgabe ein. Heute dient das Gebäude als Wohn- und Geschäftshaus.

In der Tür der ehemaligen Trinkbrunnenausgabe, dem heutigen Café, zeugt noch ein schmiedeeisernes Erbsälzersiegel von der „salzigen“ Vergangenheit des Hauses.



Auf ihm sind die Apostel der ehemaligen Patronatskirche der Erbsälzer, Simon und Judas Thaddaeus, gekrönt mit dem Sälzlerstern, zu sehen.

>>Wir folgen der Straße links an der Siedehütte vorbei, ca. 100 m weiter machen wir links einen kleinen Abstecher zum „Alten Weinkeller“.

Station 3: Feuer für die Siedepfannen

Das Sieden des Salzes verschlang Unmengen an Brennmaterial. In der waldarmen Soester Börde wurde Holz schnell zur Mangelware. So gewann die Einfuhr von Kohle zum Befeuern der Siedepfannen Anfang des 19. Jh. immer größere Bedeutung.

Das hohe Sandsteingebäude vor uns war einst ein Kohlenschuppen. Vom Sassendorfer Bahnhof aus führte eine Zweigbahn, die gleichzeitig mit der Haupteisenbahnlinie von Soest über

Sassendorf nach Paderborn in den 1850er Jahren errichtet worden war, direkt zum Kohlenschuppen. Machen wir einen Abstecher um den ehemaligen Kohlenschuppen! Der 12 m

hohe Damm der Zweigbahn ist auf der Rückseite des Kohlenschuppens noch gut zu erkennen!



Einst zogen Pferde die vollbeladenen Güterwagen über die Schienen – der Belastung durch eine schwere Lok hätte der Erdwall wohl nicht standgehalten. Am Kohlenschuppen standen schon die Salzknecchte bereit, um die Kohlen abzuholen. Als die Sälzer 1934 aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage Insolvenz anmeldeten, verloren der Kohlenschuppen und die Zweigbahn ihre Bedeutung.

Ende des 2. Weltkrieges baute man in den Damm der Zweigbahn einen Bunker. Da Sassendorf als „Lazarettstadt“ kaum beschossen wurde, kam er glücklicherweise nie zum Einsatz. Danach nutzten Kinder den Damm zum Rodeln. Seit 1984 befindet sich im alten Kohlenschuppen eine urige Weinstube.

>> Zurück auf der Bismarckstraße biegen wir rechts vorbei am Denkmal ab. Am Pfauenbrunnen gelangen wir links auf die Kurpromenade.

Station 4: Haus Sassendorf

Als Franz Gottfried Theodor von Bockum-Dolffs 1765 das Gut von der Familie von Roßkamp erwarb, war es durch Verwüstungen während des Siebenjährigen Krieges (1756 -1763) stark beschädigt. Erst zwanzig Jahre später erbaute er hier zusammen mit seiner Gattin Marie Sophia von Menge das heutige Herrenhaus im Stile des Spätbarocks. Vom Kurpark aus sind im Vordergrund zwei Fachwerkbauten, die ehemaligen Wirtschaftsgebäude, zu sehen. Dahinter zeigt sich das Herrenhaus mit einer doppelläufigen Freitreppe.

Franz Gottfried Theodor von Bockum-Dolffs war preußischer Kammerherr und als Erbsälzer ein hoch angesehener, reicher Mann. Dies spiegelt sich auch in dem schlossartigen Adelsitz

wider. Nicht ohne Grund wird Haus Sassendorf auch „Schloss“ genannt. Da der Zahn der Zeit allmählich immer stärker an der Bausubstanz nagte,



erfolgten Anfang des 21. Jahrhunderts umfassende Sanierungsarbeiten. Noch heute befindet sich das Schloss im Privatbesitz derer von Bockum-Dolffs und ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

>> Wir folgen weiter der Kurpromenade.

Station 5: Kurpark - Die Seele baumeln lassen

Hier bei der großen Fontäne befinden wir uns im Zentrum des Kurparkes. Das weithin sichtbare Gradierwerk verkörpert gleichzeitig Geschichte und Gegenwart des Kurbades: Einst diente das Gradierwerk dazu, die Sole zu konzentrieren. Heute steht die mineralstoffhaltige Luft, die bei der Verrieselung der Sole entsteht, im Vordergrund. Ihre positive Wirkung auf die Atemwege lockt unzählige Besucher an.

Bereits um 1817 gab es erste Hinweise über die Verwendung der Sassenfurter Sole zu Bade- und Heilzwecken. Mit der Aufstellung von Holzbädewannen auf dem Salinengelände war 1852 der Grundstein für das erste Kurmittelhaus und das heutige Heilbad gelegt. Das kleine, heute als Teestube genutzte Häuschen nördlich der Fontäne war 1877 die Geburtsstätte der ersten Kinderheilstätte Sassenfurts. Die solehaltige Charlottenquelle, die auf dem Weg zum Teehaus an der Rosenau zu sehen ist, trägt den Namen einer seinerzeit in der Kinderheilstätte tätigen



Diakonisse. Das Wasser der Charlottenquelle wurde ab 1938 in das neu gebaute Brunnenhaus, in dem sich ein Cafe befindet, geleitet.

Als 1893 die Genossenschaft der Salzbeerbten beschloss, einen Park anzulegen, nahm die Entwicklung des heutigen Kurparkes ihren Lauf.

Mit der endgültigen Einstellung der Salzgewinnung im Jahr 1966 wurde die Sole ausschließlich als Heilmittel angewendet.



Kurze Zeit später nutzte man auch die heilende Wirkung des Moores, das 5 km nördlich von Bad Sassendorf in der Woeste liegt (s.S.83). Dieses zweite regionale Heilmittel sorgte für einen neuen Aufschwung des Bades.

Heute hat der Park eine Größe von ca. 30 ha. Genießen Sie die heilsame Luft, das Plätschern der Rosenau, den malerischen See und, besonders zur Blütezeit, den Rhododendronpark, den Rosengarten und die üppigen Stauden.



>> Wir überqueren rechts die Rosenau und folgen – vorbei am Brunnenhaus – dem Weg bis zum See, dahinter biegen wir rechts ab und gelangen durch den Rosengarten zum Parkplatz am Kurpark und zur Weslerner Straße. Hier biegen wir links ab Richtung Lindenplatzklinik. Im Kreisverkehr halten wir uns rechts Richtung Lohne. Nach ca. 100 m biegen wir links in den "Eselsweg" ein. Am Ende dieses Weges erreichen wir die nächste Station.

Station 6: Alte Papiermühle

Ende des 17. Jahrhunderts gründete der Soester Buchdrucker Anthon Utz hier an der Ahse bei Lohne eine Papiermühle. Papier war damals noch ein wertvolles Gut und gleichzeitig ein echtes Recyclingprodukt. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein bildeten Lumpen den einzigen Rohstoff für die Papiermacherei.



Wie aber wurde in einer Papiermühle aus alten Lumpen feines Papier?

Zunächst legte man die zerkleinerten Lumpen in einen mit Wasser gefüllten Eisentrog. Ein mit Wasserkraft angetriebenes Stampfgeschirr zerstampfte die Lumpen, bis sie sich völlig aufgelöst hatten.

Der „Lumpenbrei“ wurde dann in ein beheizbares Fass, eine sog. Bütte, gefüllt. Mit einem „Schöpfrahmen“, einem mit feinen Messingfäden bespannten Holzsieb, schöpfte der Bütteselle den erwärmten Brei ab. Die noch feuchten Papierbögen presste der zweite Geselle, der „Gautscher“, zwischen Filzlagen und hängte sie schließlich zum Trocknen auf den Trockenboden.

Mehrmals wechselte die Papiermühle ihren Pächter. Als sich in den 1840er Jahren in Deutschland die maschinelle Papierproduktion immer stärker durchsetzte, lohnte sich das Geschäft nicht mehr. 1843 richteten die Kaufleute Bettmann und Leiffermann hier eine Getreidemühle ein.

Die alten Gebäude werden heute als Wohnung genutzt. Das auf dem alten Foto zu sehende Fachwerkhaus existiert nicht mehr. An die historische Nutzung der Mühle erinnert nur noch der Straßename „Papierte Trift“.

>> An der Papiermühle geht es rechts Richtung Lohne. In Lohne folgen wir links dem Schild „Hofanlage Brinkmann - Unter den Bäumen“, das gleiche Schild weist uns 200 m weiter den Weg geradeaus.

Station 7: Hof Brinkmann

Das idyllische Dorf Lohne mit seinen Fachwerkhäusern, alten Bäumen und Natursteinmauern hat eine bedeutsame Geschichte. Lange Zeit war es Sitz des Vogtes der Oberbörde. Der Vogt war ein herrschaftlicher, meist adliger Beamter, der im Namen des Soester Rates die Polizeibefugnisse in diesem Gebiet ausübte. In der Zeit vom 12. bis zum 14. Jahrhundert gab es wahrscheinlich sogar zwei Burgen im Dorf. Eine der Burgen war eine Wasserburg. Sie befand sich im Bereich der Wiesen auf der anderen Seite des Baches. Ihre Gräben – das letzte Zeugnis dieser Burg – schüttete man allerdings vor knapp 200 Jahren zu. Die historische Hofanlage vor uns steht unter Denkmalschutz. Zu dem so genannten „Hof Brinkmann“ gehören das Haupthaus von 1700, das Backhaus von 1797 und die Scheune aus dem Jahre 1801.



Federzeichnung: Hans Klameth



1990 kaufte die Gemeinde Bad Sassendorf das Haupthaus und die Scheune. Nach ihrer Renovierung werden diese Gebäude heute als Begegnungsstätte, für Trauungen und zu Wohnzwecken genutzt. Auch das Heimatarchiv für die Gemeinde Bad Sassendorf ist hier untergebracht.

Das Backhaus, ein Stückchen weiter, blieb im Besitz der Familie Kühle, die es renovierte und den Lehmbackofen heute noch zum Backen nutzt. Lehmbacköfen haben den Vorteil, dass Lehm unbeschadet sehr große Wärmemengen speichern kann. Nach bis zu dreistündigem Anheizen herrschen im Ofen immerhin Temperaturen von 300 - 350 Grad. Aber Achtung! Erst wenn die Temperatur auf ca. 230 Grad gesunken ist, können die Brote in den Ofen.

>> Wir überqueren die Brücke und folgen dem schmalen Fußweg bis zur Lohner Mühle.

Station 8: Lohner Mühle



ergiebig sind, trocknet der Teich selbst in extrem trockenen Jahren nicht aus.

Vermutlich schon im 10. Jahrhundert hat das Wasser der Ahsequelle, die ca. 150 m entfernt im Lohner Teich (Ortskern) entspringt, eine Mühle betrieben. Dazu staute man das Quellwasser zu einem großen Teich auf. Mit einer ganzjährigen Wassertemperatur von ca. 9 Grad friert dieser nie zu. Da die Quellen sehr

Der Mühlteich in seiner jetzigen Form entstand erst 1825. Mit Schub- und Pferdekarren entfernte man ganze 13 Wochen lang den Schlamm vom Grund des Teiches. Die heute noch vorhandene Ausmauerung des Teichauslaufs erfolgte acht Jahre später.

Seit 1880 befindet sich die alte Öl- und Getreidemühle im Besitz der Familie Frerk, heute Familie Vierhaus. Die Mühle, die zwischenzeitlich auch stilllag, besaß bis 1906 drei Mahlgänge: Einen für Schrot und zwei für Feinmehl. Um wirtschaftlicher arbeiten zu können, ersetzte Wilhelm Frerk 1910 die drei Wasserräder durch eine (Francis-) Turbine. Nach verschiedenen Um- und Neubauten erfolgte 1962 die endgültige Stilllegung der Mühle, da sich - wie vielerorts - kein neuer Betreiber fand. Es war die Zeit des „großen Mühlensterbens“ (s.S.26), der Betrieb kleiner Mühlen lohnte sich einfach nicht mehr.

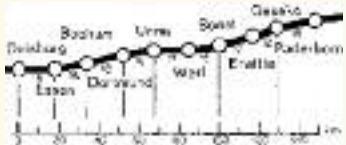


Seit 1983 nutzt die Arbeitsgemeinschaft biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (ABU) Teile der Mühle als Biologische Station. Die von ABU-Mitgliedern restaurierte Turbine produziert seit 1991 wieder Strom.

>> An der Teichstraße biegen wir rechts ab und machen 130 m weiter einen kleinen Abstecher zur Kirche St. Pantaleon. Über den historischen Friedhof gelangen wir auf den „Hellweg“, biegen rechts ab und folgen der Straße geradeaus bis zum Schützenhaus.

Station 9: Reger Handel auf dem Hellweg

Noch heute trägt die Hauptstraße in Lohne den Namen der bedeutenden Fernverkehrsstraße, die ehemals hier entlang lief: Der Hellweg. Der tief ins Gelände eingeschnittene Weg vor uns zeigt den nahezu ursprünglichen Zustand des historischen Weges. Er führte von Duisburg



über Dortmund, Soest, Paderborn bis nach Hameln bzw. Höxter und verband so den Rhein mit

der Weser. Als Teil einer alten Fernverbindung, die vom belgischen Brügge bis ins russische Nowgorod führte, gehörte er im Mittelalter zur wichtigsten Ost-West-Verbindung in Mitteleuropa. Könige und Händler, Reisende und Pilger, Handwerker und Soldaten, Postboten und Kuriere nutzten ihn.

Wirtschaftlich hatte der Hellweg einst eine große Bedeutung: Händler transportierten

Salz aus der Region, Tuche aus Flandern, Wein von Mosel und Rhein, Metallwaren aus dem Märkischen und Fisch aus den Niederlanden. Auch Pelze, Getreide, Wachs und Bier waren



verbreitete Handelsgüter. Der rege Handel brachte Bürgern und Kaufleuten der Region großen Reichtum.

Der Transport der Ware erfolgte mit Pferd und Wagen oder zu Fuß mit einer auf den Rücken geschnallten Kiepe. Die vielen wertvollen Güter zogen allerhand lichtscheues Gesindel an: Zum Schutz vor Überfällen taten sich die Händler daher häufig zu Handelszügen zusammen. Gefasste Straßenräuber endeten nicht selten an Galgen, die zur Abschreckung in unmittelbarer Nähe des Hellwegs bereitstanden. Aber auch andere ungebetene Gäste brachten nichts Gutes: „Mitreisende“ Flöhe und Ratten, die den Pesterreger in sich trugen, sorgten über Hauptverkehrswege wie den Hellweg für eine schnelle Ausbreitung des „Schwarzen Todes“.

>> Wir folgen dem alten „Hellweg“, der am Ende geradeaus in die Freiligrathstraße mündet. Nach ca. 300 m biegen wir links in die Mörikestraße ein, überqueren den Parkplatz und machen links einen kleinen Abstecher zur B1.

Station 10: Zollhaus, Salz- und Holzweg

Die beiden Fachwerkhäuser auf der gegenüberliegenden Seite der B1 stammen aus den Jahren 1820/1822. Moritz von Köppen baute sie an der damals neu angelegten befestigten Chaussee – der heutigen B1 – die den alten Hellweg ersetzte. Ab 1822 betrieb sein Sohn Dietrich als „königlich-preußischer Chaussee-Geldempfänger“ im linken Fachwerkhaus eine Zollstation, das rechte Fachwerkhaus diente als Wohnhaus. An der Zollstation mussten Reisende Wegegeld für die Benutzung der neuen Straße zahlen. Die Höhe des erhobenen „Chausseegeldes“ war gestaffelt nach Verkehrsmitteln und Lasten. Entlang des Hellwegs gab es damals zahlreiche „Barrieren“, vergleichbar mit den heutigen Mautstationen für LKW auf den Autobahnen.

Die aus Bad Sassendorf kommende Alleestraße



führte über die Chaussee weiter Richtung Süden. Hier wurde das in Sassendorf gewonnene Salz über Beusingsen weiter zur Haar und ins Sauerland transportiert. Gleichzeitig schaffte man über diesen Weg Holz zum Anheizen der Salzsiedepfannen heran. Hinter den beiden Fachwerkhäusern ist der alte Salztransportweg noch als Hohlweg ausgeprägt. Allerdings ist er zugewachsen und nicht mehr begehbar.



>> Wir folgen der Alleestraße Richtung Ortszentrum und biegen nach wenigen Metern links in die Friedhofstraße ein. An der Gabelung folgen wir dem rechten Weg und erreichen den Quellteich der Rosenau.

Station 11: Quelle der Rosenau - Süß oder salzig?

„Sassendorfer Bach“ oder „de Bieke“, so wird die Rosenau im Volksmund auch genannt. Bereits auf historischen Karten lautete die Flurbezeichnung hier „Im Springe“ und deutet auf einen Quellbereich hin. Bemerkenswert



ist, dass sich die eigentliche Quelle nicht hier, sondern im Keller des gegenüberliegenden Hauses befindet.

Die Quelle der Rosenau ist eine von zahlreichen Quellen, die - aufgereiht wie die Perlen an einer Schnur - parallel zum Hellweg entspringen.

Warum aber sind einige dieser Quellen süß und andere salzig? Machen wir einen Ausflug in den Untergrund: Im Bereich des höher gelegenen Haarstranges versickert das Wasser im klüftigen, karstigen Kalkstein. Entlang der Hellweglinie – ungefähr auf Höhe der heutigen B1 – haben sich von Norden kommende wasserundurchlässige Bodenschichten aus Tonmergel über diesen Kalkstein gelegt. Der Kalkstein ist nördlich der Hellweglinie also eingeschlossen von dem Tonmergel und dem

Untergrundgestein. In diesem „Münsterländer Becken“ sammelte sich im Laufe der Erdgeschichte Salzwasser. Im Bereich der Hellweglinie treffen das von Norden kommende Salzwasser und das von Süden kommende Süßwasser aufeinander. Dort, wo die wasserundurchlässige Bodenschicht endet, treten sie als Quellen an die Oberfläche.

Die Entwicklung Bad Sassendorfs ist geprägt durch zahlreiche Quellen, die teilweise salzhaltig sind. Die süßwasserhaltige Rosenau durchfließt den Ortskern und den Kurpark. Weiter nördlich bei Oestinghausen mündet sie in die Ahse, deren Quelle wir in Lohne bereits kennengelernt haben.

>> Wir gehen zurück und machen einen Abstecher nach links auf den Friedhof. Hier folgen wir dem Hauptweg und sehen rechts eine große Grabanlage, unsere nächste Station.

Station 12: Grabanlage der Erbsälzerfamilie von Bockum-Dolffs

Hier auf dem Sassendorfer Friedhof befindet sich die Familiengrabstätte derer von Bockum - Dolffs. Die hochangesehene Familie gehörte dem Soester Stadtadel und der Sassendorfer Sälzergenossenschaft an. Der preußische Kammerherr Franz Gottfried von Bockum-Dolffs wurde auch Dolffs zu Sassendorf genannt. Als Erbsälzer besaß die Familie Rechte an der Salzgewinnung.

Der Reichtum und die hohe gesellschaftliche Stellung der Familie spiegeln sich in einer eindrucksvollen, mit einem gusseisernen Zaun eingefassten Grabstätte im Zentrum des Friedhofs wider. Sie entstand um 1887 und weist neugotische Stilelemente auf. So stammen die kleinen Turmspitzen der Rückwand



aus der Bauhütte der Kirche St. Maria zur Wiese in Soest. Auf kleinen Marmorplatten sind die Daten der verstorbenen Familienmitglieder verewigt.

>> Wir verlassen den Friedhof und folgen der Alleestraße nach links Richtung Zentrum. Nach 200 m biegen wir links in den Lerchensteg und erreichen wieder den Hof Haulle.